



*Einblick in
die Wunderwelt
der Heilpflanzen*

KRISTALL  APOTHEKE

DIE PERCHTOLDSDORFER HEIDE

Die Perchtoldsdorfer Heide ist ein Naturreiservat von internationaler Bedeutung. Viele der hier vorkommenden Lebensräume, Pflanzen und Tiere sind europaweit sehr selten und durch EU-Richtlinien besonders geschützt.

Die Heide gehört zum Lebensraum der pannonischen Trockenrasen, die neben den Feuchtgebieten zu den am meisten gefährdeten Ökosystemen gehören. In Österreich macht ihr Flächenanteil nur noch circa 0,018% des Bundesgebietes, also nur 17 km² aus!

Zum Vergleich: Die Fläche der Marktgemeinde Perchtoldsdorf beträgt 12 km².

Wegen ihrer einzigartigen Tiere und Pflanzen wurde die Heide in das europaweite Netz der Natura 2000 Schutzgebiete aufgenommen. Auch im gerade entstehenden Biosphärenpark Wienerwald wird die Heide als Pflegezone besonders hervorgehoben.

Was ist ein Trockenrasen?

Wo die Humusaufgabe über dem Gestein nur dünn ist, müssen Pflanzen mit wenigen Nährstoffen und großer Trockenheit auskommen. Diesen seltenen Lebensraum nennt man Trockenrasen. Mit den harten Lebensbedingungen kommen nur speziell angepasste Pflanzen und Tiere zurecht, die in vielen Fällen in Österreich oder sogar europaweit gefährdet beziehungsweise vom Aussterben bedroht sind. Beispiele sind Küchenschelle, Frühlingsadonis, Bienenragwurz, Sägeschrecke, Smaragdeidechse und das Europäische Ziesel.

Schutz eines seltenen und wertvollen Lebensraums

Die Heide ist vor ca. 7000 Jahren durch Rodungen und Beweidung entstanden. Durch die Aufgabe der Viehhaltung in den 50er Jahren war das Gebiet vom Zuwachsen bedroht. Daher verdanken viele Trockenrasenarten ihr Überleben den Pflegemaßnahmen die seit den 1980er Jahren in Abstimmung mit Naturschutzexperten durchgeführt werden. Beweidung mit Schafen und das Entfernen von Bäumen und Sträuchern sollen die bis heute waldfreien Bereiche der Heide (weniger als die Hälfte der ursprünglichen Fläche!) sichern.

Aber auch die intensive Erholungsnutzung zeigt negative Auswirkungen. Nicht erlaubtes Radfahren zerstört die langsamwüchsige Flora. Der Hundekot der zahlreichen Hunde überdüngt den Trockenrasen und führt zum Verschwinden der seltenen Heidepflanzen. Frei umherlaufende Hunde stören gefährdete Tierarten wie etwa das vom Aussterben bedrohte Ziesel.

Nur durch umsichtiges Verhalten aller Heidebesucher wird es möglich sein, das Naturjuwel Perchtoldsdorfer Heide auch in Zukunft zu erhalten!

Weitere Informationen zur Perchtoldsdorfer Heide finden Sie auch unter www.perchtoldsdorfer-heide.at (Freunde der Perchtoldsdorfer Heide).



BIENENRAGWURZ (*Ophrys apifera*)

Familie der Orchideen (Orchidaceae)

Aussehen: Die Bienenragwurz wird bis 20cm hoch. Einige Laubblätter bilden eine Rosette am Boden. Aber auch der Stängel trägt Blätter und ungefähr drei bis zehn locker stehende Blüten. Die Blüten sind wie bei allen Ragwurzarten sehr kompliziert aufgebaut. Die verschiedenen Teile sind rosa bis rot, grünlich und in Brauntönen gefärbt und markant gezeichnet.

Blütezeit: Die Pflanze blüht in Österreich zwischen Ende Mai und Ende Juni.

Verbreitung: Die Bienenragwurz ist in Europa, Nordafrika und Vorderasien zu finden und bevorzugt Halbtrockenrasen und lichte Laub- und Nadelwälder.

Gefährdung: Auf Grund des Lebensraumverlustes ist die Bienenragwurz in Österreich **stark gefährdet**. Sie kommt im Burgenland, in Wien, Niederösterreich, Steiermark und Vorarlberg vor.

Besonderheiten: Um die Bestäubung zu garantieren, haben die Ragwurzarten einen hochspezialisierten „Trick“ entwickelt. Sie gehören zu den Sexualtäuschblumen und imitieren mit Form, Farbe und Geruch ihrer Blüten die Weibchen ganz bestimmter Wildbienenarten. Die Bienenmännchen, die die Blüten für ein Weibchen halten, versuchen sich mit dem vermeintlichen Weibchen zu paaren und werden mit Blütenpollen beklebt. Schließlich entdecken die Tiere ihren Irrtum und fliegen zur nächsten Blüte, die nun bestäubt wird. Im Mittelmeerraum gibt es ca. 60 Ragwurzarten von denen jede Art von einer ganz bestimmten Wildbienenart bestäubt wird. In Österreich sind neben der Bienenragwurz noch 3 Arten, die Hummelragwurz, Spinnenragwurz und Fliegenragwurz zu finden.

DIPTAM (*Dictamnus albus*)

Familie der Rautengewächse (Rutaceae)

Aussehen: Diptam wird 60 bis 120cm hoch. Die unteren Laubblätter sind klein und eiförmig, die oberen Laubblätter gefiedert mit gezähntem Rand. Gegen das Licht gehalten erscheinen die Blätter gepunktet, da sie mit zahlreichen Öldrüsen durchsetzt sind. Die prachtvollen Blüten sind weiß und dunkel- bis purpurrot geflammt. Sie stehen zahlreich in einer aufrechten Traube, die bis zu einem Meter hoch werden kann. Die Früchte des Diptam reißen bei Trockenheit explosionsartig auf und die schwarz glänzenden Samen werden bis zu 2m weit fortgeschleudert.

Blütezeit: Die Pflanze blüht von Mai bis Juni.

Verbreitung: Diptam ist in Süd- und Mitteleuropa heimisch. Man findet ihn aber bis nach Asien z.B. im Himalayagebiet. Diptam ist eine typische Pflanze von sonnigen, felsigen Hängen, Trockenwiesen, Eichenwaldsäumen und warmen, trockenen, lichten Wäldern. In Österreich kommt er nur im warmen Osten also in Wien, Niederösterreich und im Burgenland vor.

Gefährdung: Der Lebensraum des Diptam ist heute schon stark geschrumpft. Aus diesem Grund ist er in Österreich **gefährdet** und steht unter Naturschutz.

Besonderheiten: Volkstümliche Namen für den Diptam sind z.B. Aschwurz, Deiwelswurz und Flamender Busch. Durch die zahlreichen Drüsen besitzt er einen hohen Gehalt an stark riechenden ätherischen Ölen. An heißen windstillen Tagen ist die Pflanze von einer Wolke an nach Zitronen duftenden Dämpfen umhüllt, die leicht entzündlich ist. Manchmal gelingt es diese anzuzünden – der Pflanze selbst geschieht jedoch nichts. In Indien wird Diptam daher als heilige Pflanze verehrt. Im Mittelalter fand Diptam Verwendung als Heilpflanze. Er wurde z.B. als Wundheilmittel, menstruationsförderndes Mittel, gegen Magenleiden, Unterleibsbeschwerden und vieles mehr genutzt. Weiters war man der Ansicht, dass Diptam als Spring- oder Sprengwurzel Gift und Eisen aus dem Körper herausprengt, Türen und Schlösser öffnen und versteckte Schätze anzeigen kann.





DIRNDLSTRAUCH, GELBER HARTRIEGEL, KORNELKIRSCH (Cornus mas)

Familie der Hartriegelgewächse (Cornaceae)

Aussehen: Der Dirndlstrauch wird 2 bis 10m hoch. Er fällt vor allem im Frühjahr durch seine zahlreichen, kleinen, gelben Blüten auf, die lange vor dem Austrieb der ovalen Blätter erscheinen. Aus den Blüten entwickeln sich längliche, hängende Steinfrüchte die sich im Sommer von gelb über knallrot bis zur vollständigen Reife im Spätsommer in dunkelrot bis schwarz verfärben. Die Früchte haben im vollreifen Zustand einen angenehmen, süßlich-fruchtigen Geschmack. Sie werden gerne von Vögeln gefressen und dadurch die Steinkerne verbreitet.

Blütezeit: Die Pflanze blüht zwischen Jänner und März.

Verbreitung: Der Dirndlstrauch ist in Mittel-, Südosteuropa und Kleinasien verbreitet. Er benötigt humusreichen, kalkhaltigen und lockeren, etwas lehmigen Boden. Von Natur aus kommt er im Unterwuchs von lichten Eichenwäldern vor, hat sich durch menschliche Aktivität aber auch in Hecken und Rainen angesiedelt.

Besonderheiten: Der deutsche Name Kornelkirsche kommt zum einen vom harten Holz des Strauches zum anderen von der Fruchtform, die an eine Kirsche erinnert. Die Früchte enthalten viel Vitamin C. Sie eignen sich für die Herstellung von Marmelade, Likör oder Schnaps. Früher stellte man aus dem harten und zähen Holz Hammerstiele und Spazierstöcke her. Bei Wagnern war es für Speichen und Splinte im Gebrauch.

Dirndlmarmelade: Die Herstellung ist relativ aufwendig, aber die Mühe wert. Die Früchte sollten einzeln entkernt werden. Kurzes Aufkochen der ganzen Früchte und anschließendes Ablösen durch Passieren ist zwar auch möglich. Man verliert jedoch mindestens die Hälfte des Gewichtes. Je nach Belieben für 1kg Fruchtfleisch 1/2 bis 1kg Gelierzucker und 1/8 Wasser hinzufügen und aufkochen. In sterile Gläser füllen.



ESPARSETTEN-TRAGANT (*Astragalus onobrychis*)

Familie der Schmetterlingsblütler (Fabaceae)

Aussehen: Der Esparetten-Tragant ist eine 10 bis 30cm lange Staude, dessen Stängel am Boden liegen. Er besitzt lange, gefiederte Blätter. Die purpur bis purpurvioletten Blüten stehen in einer Ähre beisammen.

Blütezeit: Die Pflanze blüht von Mai bis Juli.

Verbreitung: Der Verbreitungsschwerpunkt liegt Süd- und Osteuropa. Der Esparetten-Tragant ist auf kalkhaltigen Halbtrockenrasen, Trockenrasen, Felsfluren, in trockenen Föhrenwäldern sowie an trockenen Bahndämmen und Wegrändern zu finden. In Österreich kommt er in Salzburg, Oberösterreich und Vorarlberg nicht vor.

Gefährdung: Im nördlichen Alpenvorland ist die Pflanze **gefährdet**, in Oberösterreich bereits **ausgestorben**.

Besonderheiten: Außer dem Esparetten-Tragant gibt noch ca. 1600 weitere Tragantarten, die größtenteils auf die nördliche Halbkugel beschränkt sind. In Vorderasien existieren 12 Arten die Tragant-Gummi liefern, der vor allem in der Medizin, aber auch in der Industrie verwendet wird. Tragant findet als Heilmittel Gebrauch und ist schon im Altertum, später bei den Arabern bekannt. Heute wird Tragant vor allem als Bindemittel für Pillen, aber auch gegen Husten, Nieren- und Blasenleiden verwendet.



FELSENBIRNE (*Amelanchier ovalis*)

Familie der Rosengewächse (Rosaceae)

Aussehen: Felsenbirnen wachsen als Sträucher bis etwa 3m hoch. Zugleich mit den weißen Blüten erscheinen die kleinen, eiförmigen, behaarten

Blätter an den rötlichbraunen bis grauen Zweigen. Im Herbst verfärben sie sich leuchtend orangerot bis bräunlich. Die süßlich schmeckenden Früchte sind klein, bläulich-schwarz und rund bis birnenförmig, woher auch der Name der Pflanze stammt.

Blütezeit: Der Strauch blüht von April bis Mai.

Verbreitung: Die Felsenbirne hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in Südeuropa. In Österreich wächst sie auf steinigem Untergrund in trocken-warmen Felsgebüschchen und Föhrenwäldern. Sie kommt zerstreut in allen Bundesländern vor.

Besonderheiten: Die Felsenbirne gilt zwar als ungiftig, dennoch enthält sie, vor allem in der Rinde, den Blättern und Samen in geringen Mengen giftige Glykoside. Sie wird daher auch von Schafen nur sehr wenig verbissen. Die Früchte der Felsenbirne sind essbar, schmecken süß und können zu Marmelade verarbeitet werden. Größere Mengen der Früchte können jedoch zu Übelkeit sowie Magen-Darmschmerzen führen.

Für Tiere, insbesondere Vögel, sind die Früchte eine wichtige Nahrungsgrundlage im Spätsommer und Herbst.

Auf Grund ihrer Blütenpracht wird die Felsenbirne im Volksmund auch als Edelweißstrauch bezeichnet.



FRÜHLINGSADONIS (*Adonis vernalis*)

Familie der Hahnenfußgewächse (Ranunculaceae)

Aussehen: Der Frühlingsadonis hat bis zu 30cm hohe, büschelig stehende Triebe mit nadelartigen, fein gefiederten Laubblättern. Seine goldgelben, leuchtenden Blüten werden 3-7cm groß. Die Blütenblätter wachsen beim Öffnen und Schließen der Blüten täglich weiter.

Blütezeit: Die Pflanze blüht von April bis Mai.

Verbreitung: Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich über ganz Europa, trotzdem kommt der Frühlings-Adonis äußerst selten vor. Er wächst auf Trocken- und Halbtrockenrasen, auf sonnigen Hängen und in Föhrenwäldern und liebt lockeren, trockenen etwas lehmigen Kalkboden.

Gefährdung: Die Pflanze ist insgesamt sehr selten und geht auch dort, wo sie heute noch vorkommt, durch fehlende Beweidung oder Pflege der Lebensräume ständig zurück. So zahlreich wie auf der Perchtoldsdorfer Heide ist sie kaum wo zu finden und ist daher als **gefährdet** eingestuft.

Besonderheiten: Der Name Adonis kommt aus der römischen Sage. Venus soll ihren Geliebten Adonis, den der eifersüchtige Mars durch einen Eber töten ließ, in die Blume Adonis verwandelt haben. Das Adonisröschen enthält Herzglykoside. Bereits 0,02g des Giftes führen zu Erbrechen und Durchfall. Da aber keine Gefahr der Verwechslung mit essbaren Pflanzen besteht, kommt es sehr selten zu Vergiftungen. Frühlings-Adonis ist Bestandteil in verschiedenen Herz- und Kreislaufmitteln, auch in der Homöopathie setzt man die Pflanze als Herzmittel ein.

Da der Frühlings-Adonis auch für Weidevieh giftig ist und daher nicht gefressen wird, stehen die Triebbüschel auf beweideten Flächen als einziges über das kurze Gras hinaus.



GELBER LEIN (*Linum flavum*)

Familie der Leingewächse (Linaceae)

Aussehen: Gelber Lein wird 20 bis 50cm hoch. An seinem Stängel sitzen wechselständig blaugrüne, längliche Blätter. Die leuchtend gelben Blüten erreichen einen Durchmesser von bis zu 4cm.

Blütezeit: Die Pflanze blüht von Juni bis Juli.

Verbreitung: Der Gelbe Lein hat seinen Schwerpunkt in den Wiesensteppen Südost- und Osteuropas, wo er stark zurückgeht. Er ist kalk- und wärmeliebend, bevorzugt kalkhaltige und stickstoffarme Standorte und

ist in Trockenrasen, trockenen Föhrenwäldern und an Waldsäumen zu finden.

Gefährdung: Der Gelbe Lein gehört zu den großen Raritäten der Trockenrasenpflanzen. In Österreich ist er sehr selten und im Burgenland, in Niederösterreich, Wien, Kärnten und der Steiermark zu finden. Der Gelbe Lein ist **stark gefährdet**, streng geschützt und wird ohne ausreichenden Schutz seines Lebensraumes in Zukunft nicht erhalten bleiben.

Besonderheiten: An den Gelben Lein angepasst lebt eine äußerst seltene Wildbienenart – die Leinbiene (*Osmia mocsaryi*). Sie wurde in Österreich bisher nur auf der Perchtoldsdorfer Heide und am Eichkogel bei Mödling gefunden. Die Leinbiene benötigt offene Stellen mit trockenem Boden (z.B. kleine, selten begangener Wege). Dort gräbt sie Brutröhren, deren Eingang sie mit den Blütenblättern des Gelben Leins auskleidet. Der Grund hierfür ist bis heute unbekannt.

Der Echte Lein oder Flachs (*Linum usitatissimum*) dient den Menschen schon seit Jahrtausenden als Nutzpflanze. Die frühesten Nachweise stammen aus dem fünften Jahrtausend vor Christus. In Ägypten galt das weiße Leinen als Symbol für Licht und göttliche Reinheit. Die Pharaonen wurden vor ihrer Mumifizierung in Leinentücher gehüllt. Im europäischen Raum war Flachs bis weit in das 18. Jahrhundert die wichtigste Pflanzenfaser und neben Wolle der wichtigste textile Rohstoff.

Heutzutage gilt Lein als das bekannteste Abführmittel. Leinsamen eignet sich aber auch zur Behandlung von Schleimhautentzündungen im Magen-Darm-Bereich sowie bei Entzündungen im Mund, Husten und Heiserkeit.



HUNDSROSE (*Rosa canina*)

Familie der Rosengewächse (Rosaceae)

Aussehen: Die Hundsrose ist ein 1 bis 3m hoher Strauch mit kräftigen, gekrümmten Stacheln. Die Laubblätter sind gefiedert, der Blattrand gezähnt. Die rosa bis weißen Blüten duften kaum und erreichen einen Durchmesser von 4cm. Die hellroten Früchte sind kahl, ca. 1,5cm lang und werden Hagebutten genannt.

Blütezeit: Die Pflanze blüht im Juni.

Verbreitung: Die Hundsrose ist fast in ganz Europa verbreitet und meist häufig. Man findet sie in Hecken, Gebüsch und an Waldrändern.

Besonderheiten: Der Name Hagebutte stammt von den Worten Hag für dichtes Gebüsch und Butzen für Klumpen, Batzen. Hagebutten werden bereits seit dem Mittelalter als Volksarzneimittel verwendet. Sie enthalten viel Vitamin C, aber auch andere Vitamine und wirksame Stoffe und beugen Erkältungs- und Infektionskrankheiten vor. Außerdem wirken sie leicht abführend und harntreibend und eignen sich daher auch zur Heilung von Nieren- und Blasenkrankungen.

Hagebutten können zu Tee, Mus und Marmelade verarbeitet werden. Man sammelt sie am besten nach dem ersten Frost und muss aus jeder Frucht die behaarten Kerne entfernen. Für die Zubereitung von Marmelade werden die Früchte dann passiert und mit Gelierzucker (1 bis 1/2kg Zucker je 1kg Fruchtfleisch) eingekocht. Für die Verwendung als Tee müssen die Fruchtstücke im Backrohr bei ca. 40°C getrocknet werden.

Die behaarten Kerne sind als Juckpulver bekannt.

Karthäusernelke, Steinnelke (*Dianthus carthusianorum*)



KARTHÄUSERNELKE, STEINNELKE (*Dianthus carthusianorum*)

Familie der Nelkengewächse (Caryophyllaceae)

Aussehen: Die Karthäusernelke erreicht eine Höhe von 20 bis 60cm. Die Blätter sind lang und schmal. Am Ende des Stängels sitzen 3 bis 8 prachtvolle, purpurrote Blüten.

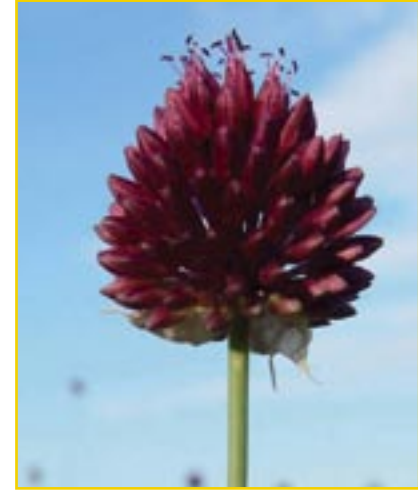
Blütezeit: Die Pflanze blüht von Juni bis September.

Verbreitung: Die Karthäusernelke ist vor allem in Mitteleuropa verbreitet. Sie ist an Felsstandorten und auf Magerrasen und Halbtrockenrasen zu finden. Sie bevorzugt trockene, nährstoffarme, steinige und kalkreiche Böden und wächst am liebsten auf Sand, Kies, Lehm und Löß. In Österreich ist sie in allen Bundesländern häufig bis zerstreut.

Besonderheiten: Weitere volkstümliche Namen sind unter anderem Blutnelke oder Blutströpfchen. Die Art wurde von Carl v. Linné nach den Kartäusermönchen benannt, die diese Nelke in ihren Klostergärten anpflanzten. Die gesamte Pflanze enthält seifige Bestandteile (Saponine), welche die Mönche flüssig gegen Muskelschmerzen oder Rheuma auftrugen.

Die Karthäusernelke gilt als typische Schmetterlingsblume. Besucher sind z.B. Zitronenfalter, Widderchen, Dickkopf, Augen- und Edelfalter sowie Langhornmotten. Weitere Blütengäste sind Furchenbienen, Hummeln, Bockkäfer und Wollschweber.

Kugel-Lauch (*Allium sphaerocephalon*)



KUGEL-LAUCH (*Allium sphaerocephalon*)

Familie der Lauchgewächse (Alliaceae)

Aussehen: Die Pflanze wird 30 bis 60cm hoch. Die Blätter ähneln dem in der Küche verwendeten Schnittlauch, sind jedoch wesentlich härter. Die purpurnen Blüten stehen in einem kugeligen Kopf zusammen, der einen Durchmesser von 6cm erreichen kann.

Blütezeit: Der Kugel-Lauch blüht von Juni bis Juli.

Verbreitung: Der Kugel-Lauch ist vor allem in Südeuropa verbreitet. Er wächst auf Trockenrasen, in Weingärten aber auch Äckern. In Österreich ist er nur im wärmegetönten Osten – im Burgenland, in Wien und Niederösterreich zu finden.

Gefährdung: Der Kugel-Lauch ist eine seltene Pflanze und daher **gefährdet**. Dies liegt vor allem am fortschreitenden Lebensraumverlust.

Besonderheiten: Die Gattung *Allium* umfasst etwa 260 Arten, mit einigen bekannten Speise- und Würzpflanzen. Die größte Zahl der Arten findet sich in Südeuropa, im Orient und bis Tibet. Alle Arten enthalten ein flüchtiges, scharfes Öl und besitzen den charakteristischen Zwiebelgeruch. Die Blütenfarbe der Pflanzen ist oft weiß, rosa, violett oder rot. Bekannte Vertreter sind Zwiebel (*A. cepa*), Knoblauch (*A. sativum*), Schalotte (*A. ascalonicum*), Schnittlauch (*A. schoenoprasum*), Porree (*A. porrum*) und Bärlauch (*A. ursinum*). Die meisten anderen wilden Laucharten können zwar theoretisch gegessen werden, sind jedoch für ein Essvergnügen meist zu hart und außerdem oft sehr selten. Sie dürfen aus Naturschutzgründen keinesfalls gesammelt werden.



RAUHHAAR-ALANT (*Inula hirta*)

Familie der Korbblütler (Asteraceae)

Aussehen: Der Rauhaar-Alant wird 15 bis 45cm hoch. Der Stängel steht aufrecht und ist behaart. Er trägt längliche, rauhaarige Blätter und am Ende eine bis maximal drei goldgelbe Korbblüten, die einen Durchmesser von 5cm erreichen können.

Blütezeit: Die Pflanze blüht von Juni bis Juli.

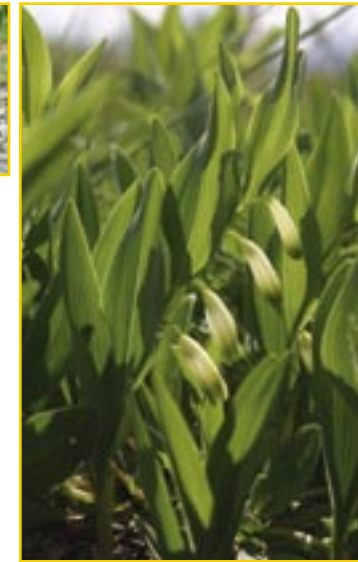
Verbreitung: Das Verbreitungsgebiet liegt vor allem in Mitteleuropa. Der Rauhaar-Alant wächst auf Halbtrocken- und Steppenrasen sowie in Eichen- und Schwarzföhrenwäldern und an Waldsäumen. Er bevorzugt kalkhaltigen Boden.

Gefährdung: Der Rauhaar-Alant ist in Österreich **potenziell gefährdet**. Am häufigsten kommt er im pannonisch getönten Osten vor, in Oberösterreich, Salzburg und der Steiermark fehlt er.

Besonderheiten: Der nahe verwandte Echte Alant (*Inula helenium*), der aus dem Mittelmeergebiet stammt, aber auch in Mittel- und Westeuropa eingebürgert wurde, ist eine alte Volks- und Gewürz- und Färbepflanze. Er enthält eine große Zahl an Wirkstoffen, die u.a. hustenreizstillend wirken, gegen Asthma, Magen-Darmreizungen und Menstruationsstörungen angewandt werden. Verwendet wird immer die Wurzel in Tee, Salben und Tinkturen.

Im Gegensatz zum Rauhaar-Alant benötigt der Echte Alant feuchteren Boden.

Im Altertum und Mittelalter galt Alant als dämonenvertreibendes Kraut und wurde über Stalltüren und Hoftore aufgehängt. Im „Weihbuschen“ wurde er zur Kräuterweihe am Maria-Himmelfahrts-Tag zur Kirche getragen und geweiht. Immer waren gerade so viele Blüten im Buschen enthalten, wie Menschen und Großvieh am Hof lebten.



Echtes Salomonssiegel, Duft-Weißwurz (*Polygonatum odoratum*)

Familie der Spargelgewächse (Asparagaceae)

Aussehen: Die ausdauernde Pflanze wird 15 bis 60cm hoch und hat einen aufrechten, kantigen Stängel, der im oberen Bereich überhängt. Die blaugrünen Blätter sind am Stängel zweizeilig angeordnet. In den Blattachseln hängen die weiß-grünen, glockigen Blüten. Die Früchte sind blauschwarze Beeren, die eine Größe bis zu 12mm erreichen können und giftig sind. Am Wurzelstock hinterlässt der absterbende Stängel einen siegelartigen Eindruck, dem das Salomonssiegel seinen Namen verdankt.

Blütezeit: Das Salomonssiegel blüht von Mai bis Juni.

Verbreitung: Die Pflanze ist in fast ganz Europa verbreitet. Sie kommt in Trockenrasen, Föhrenwäldern und an Waldsäumen vor und ist zerstreut bis häufig in allen Bundesländern Österreichs zu finden.

Besonderheiten: Das Salomonssiegel ist eine alte Volksarzneipflanze. In allen Pflanzenteilen, insbesondere in den Samen und dem Wurzelstock, sind Saponine enthalten, die giftig sind. Die Wurzeln wurden früher als blutdrucksenkendes, harntreibendes Mittel verwendet. Äußerlich wurden sie gegen Hauterkrankungen, Blutergüsse und gegen fleckige Gesichtshaut aufgetragen. Davon zeugt auch der mancherorts gebräuchliche Name Schminkwurz.

Getrocknete Teile des Salomonssiegels wurden auch in Amuletten getragen, um den Träger vor Hühneraugen zu bewahren.

Einer Sage nach soll König Salomon die Zauberkraft der Wurzel dazu verwendet haben, um beim Bau eines Tempels die Felsen zu sprengen.



SCHLEHE, SCHLEHDORN, SCHWARZDORN (*Prunus spinosa*)

Familie der Rosengewächse (Rosaceae)

Aussehen: Die Schlehe ist ein 1 bis maximal 3m großer Strauch. Die Ästchen enden meist in spitzen Dornen. Die weißen Blüten erscheinen im Frühjahr noch vor den ovalen, gesägten Laubblättern. Die Früchte sind schwarzbläulich bereift, kugelig, erreichen einen Durchmesser

von 1,5cm und enthalten viele Gerbstoffe und Vitamin C. Sie schmecken sehr sauer und haben eine stark zusammenziehende (adstringierende) Wirkung.

Blütezeit: Die Schlehe blüht zwischen März und April.

Verbreitung: Man findet den Strauch von Europa bis Kleinasien in Hecken, Gebüsch und an Waldrändern. Er ist häufig und kommt in allen Bundesländern Österreichs vor.

Besonderheiten: Aus den Früchten der Schlehe kann Marmelade, Likör und Schnaps hergestellt werden. Die Arbeit ist sehr aufwendig, denn den größten Teil der Frucht bildet der Steinkern! Schlehen sollte man erst nach dem ersten Frost pflücken bzw. vor der Verwendung 1 mal einfrieren, da sie dann einen Teil ihrer Bitterstoffe verlieren und weniger herb schmecken.

Tee aus Schlehenfrüchten kann bei Entzündungen der Mund- und Rachenschleimhaut angewendet werden. Auch die Blüten können getrocknet und für die Zubereitung von Tee verwendet werden, der eine schwach abführende, harntreibende Wirkung hat. Schon im Mittelalter wurde Schlehenblütentee als Abführmittel verwendet.

Schlehengebüsche sind wichtiger Lebensraum und Futterquelle für Vögel und auch für die Raupen einiger seltener Schmetterlingsarten. Für den prachtvollen Segelfalter, der in Österreich stark gefährdet ist, sind vor allem kniehohle Schlehen ein wichtiger Raupenfutterplatz.

Die Schlehe stellt jedoch für viele Trockenrasen und Wiesengebiete im Wienerwald auch eine Gefährdung dar. Da sie starke unterirdische Ausläufer bildet, kann sie Wiesen in wenigen Jahren vollständig zuwuchern und muss deshalb fast jährlich im Herbst oder frühen Frühjahr – wenn noch keine Raupen unterwegs sind – zurückgeschnitten werden.

SCHWARZFÖHRE (*Pinus nigra*)

Familie der Föhrengewächse (Pinaceae)

Aussehen: Die Schwarzföhre ist ein Nadelbaum, der eine Höhe bis zu 30m erreicht. Der Stamm ist mit einer grauen Schuppenborke bedeckt. Die 10cm langen Nadeln stehen zu zweit an den Ästen. Bei felsigem Boden wird als Reaktion auf den flachen Wurzelraum eine schirmförmige Krone ausgebildet.

Blütezeit: Die Blütezeit reicht von Mai bis Juni.

Verbreitung: Das natürliche Verbreitungsgebiet der Schwarzföhre liegt in Südeuropa. In Österreich kommt sie nur lokal im Burgenland, in Wien, Niederösterreich und Kärnten vor. Sie bevorzugt trockene, flachgründige Kalkfelshänge.

Besonderheiten: Historisch von Bedeutung war die Harznutzung. Vor der Erfindung künstlicher Lösungsmittel und Farbstoffe wurden Terpentin und Kolophonium aus dem Harz gewonnen. Dazu wurden von den oft schlecht bezahlten Pechern Bäume einseitig entrinde und das ausfließende Harz in Töpfen aufgefangen. Über einen Zeitraum von etwa 15 Jahren konnten so pro Baum jährlich 1-2kg Harz abgezapft werden.

Föhren gelten aber auch seit jeher als geschätzte Heilpflanzen. In der fernöstlichen Volksheilkunde waren sie schon vor über 5000 Jahren wegen ihrer Heilkraft bekannt. Tee aus Föhrensprossen oder das Inhalieren der Extrakte hilft bei Heiserkeit, Husten und leichter Bronchitis; Bäder bei Rheuma, Gicht und Muskelverhärtungen.

Die Keimlinge und Jungbäume der Schwarzföhre sind sehr lichtbedürftig. Die Schwarzföhre siedelt sich daher vielfach auf offenen Flächen wie aufgelassenen Weiden, Steinbrüchen oder Böschungen an. Für Trockenrasen wie die Perchtoldsdorfer Heide kann sie schnell zur Gefahr werden. In den letzten Jahrzehnten mussten tausende Föhren entfernt werden, um ein Zuwachsen des wertvollen Lebensraumes zu verhindern. Wegen ihrer Unempfindlichkeit gegen Trockenheit, Abgase, Salzwasser und Wind wurden Schwarzföhren oft für Aufforstungen verwendet, so zum Beispiel unter Maria Theresia im Steinfeld und auf den damals kahlen Bergen an der Thermenlinie. Aber auch im letzten Jahrhundert gingen durch diese Aufforstungen leider viele wertvolle Trockenlebensräume verloren.





Auf ein baldiges Wiedersehen in Ihrer

KRISTALL  APOTHEKE

1230 Wien Ketzergasse 97 Tel.: 01/869 45 38 Fax: 01/869 56 44 22 www.kristallapo.at